Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXIV. Jahrgang. **Nr. 19.** Bern, 11. Mai 1901.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefrüchte. — Ueber das Interesse. II. — † Frau Magdalena Dähler-Ruch. — Jahresbericht ohne wissenschaftliche Beilage. — Turnkurs in Langenthal. — Die neue Fibel. — Nochmals zum Rechnen im 4. Schuljahr. — Die Gebildeten und die Abstinenz. — Bärau. Gute Schriften. — Langnau. — Biel. — Bernische Handwerker- und Kunstgewerbeschule. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Obersimmenthal. — Bern-Stadt. — Rapperswyl. — Iffwyl. — Wetterprognose pro Mai 1901. — Ecole ménagère de St-Imier. — Cours de cuisine à Bienne. — St. Gallen.

Lesefrüchte.

(Aus „Die Helvetik" von Prof. Dr. *Hilty.*)

„Das Grosse und Göttliche in der Welt kommt nicht im Sturmwind, sondern im allmählichen, sanften Wehen eines neuen Geistes *nach* dem Sturm. Der Sturm muss ihm freilich die Wege öffnen. —"

* * *

„Menschen, die eine öffentliche Position ohne genügende Fähigkeiten bekleiden, suchen diesen Mangel durch gesteigerten Hochmut auszufüllen."

* * *

„Das Werk der helvetischen Gesellschaft war geschehen. Sie hatte wieder einmal der Menschheit gezeigt, dass edler Wille, auch in Wenigen, unendlich lebenskräftig und erweckend ist, dass kein gutes Wort, selbst kein wahrhaft guter Gedanke jemals verloren geht, sondern früher oder später fruchtbares Erdreich findet, dass die grössten und ernsten Revolutionen aller Zeiten nie von oben oder überhaupt von den Gewaltigen dieser Erde, sondern immer von wenigen einfachen Privatleuten ausgehen, die, oft sogar ohne eine völlig klare Vorstellung von dem Wert ihres Handelns zu haben, wenigstens den ernsten Willen in sich tragen, für ihr Vaterland etwas Würdiges zu thun."

Über das Interesse.

Von *E. Schneider.*

II.

Sieht man im Unterricht statt auf Kraftentwicklung und Stärke des geistigen Lebens der Schüler auf Ausstattung mit blossen Kenntnissen und Geschicklichkeiten, so büsst man schon zum voraus das volle Kraftgefühl und den frohen Mut des Lernens ein. Wie sollte auch eine Reihe von geographischen und geschichtlichen Namen, Zahlen, Vokabeln, die logische und grammatikalische Zergliederung eines Sprachstückes, Auswendiglernen der biblischen Geschichten das Gemüt des Schülers erwärmen und ihn zum freien Nachdenken und Schaffen ermuntern können! Alles mechanische Thun und Gewöhnen, alles was nicht aus freiem Antriebe, also aus dem Interesse hervorgeht, ist vom erziehenden Unterricht ausgeschlossen. Das Wissen und Wissenmüssen soll nicht eine Last sein und kein peinliches, drückendes Gefühl erregen.

Da wird man mir entgegnen, dass der Schüler sich ein gewisses Mass von Kenntnissen aneignen müsse als geistiges Kapital. Ganz richtig, das wird nicht bestritten und von jedem Lehrer berücksichtigt. Ich wende mich aber des entschiedensten gegen sinnlose Examenpaukereien, gegen das systematische Anhäufen von totem Wissensmaterial, das dann der Examinator und Inspektor mit Bleistift und Notizbuch in den Händen kontrolliert, um die Fähigkeit der Klasse auf Hundertstel genau bestimmen zu können. (Den Lehrer trifft der kleinere Teil dieser Schuld; er wird dazu genötigt.) Was hingegen der Schüler sich *freudig* aneignet, in das er sich aus freiem Antriebe vertieft, wird er *leicht* sich aneignen, und das ist eine sichere Bürgschaft, dass das Erworbene ein dauernder Besitz bleibe.

Übrigens ist auf das erworbene Gedächtnismaterial unserer Schüler nicht fest zu bauen (Rekrutenprüfungen); denn das Gedächtnis ist oft ein schlechter Überlieferer und Behälter und besonders von zwangsweise Angeeignetem. Es soll sich in der Schule nicht um blosse Aneignung, sondern um geistige Durchdringung alles zu Lernenden handeln, damit es sich später wieder erzeugen und gewinnen lässt.

Wir kommen somit auf die Bedeutung des Interesses, das in der Schule das Scepter geführt hat für das Leben der Schüler nach der Schulzeit.

Haben wir dem Schüler Interesse für alles Wissenswerte eingeflösst, haben wir die denkenden, fühlenden und wollenden Seelenkräfte ausgebildet, so hat sich mit den Schuljahren auch das Interesse gesteigert, und der Schüler wird, auch wenn der Schulzwang aufhört, sich mit Lust der geistigen Arbeit hingeben und seine freien Stunden gerne hinter einem

Buche zubringen, entgegen den Erscheinungen, wie sie oft an austretenden Schülern beobachtet werden können. Der Abschluss der Schule ist für sie der Abschluss der wissenschaftlichen Ausbildung. Sie geben sich den Freuden und Verirrungen des Lebens hin und fallen einer geistigen Versumpfung anheim. Wie schade ist es doch um viele verlorene Jünglingskraft! Aber wer will sie anklagen, wenn die Schule statt geistige Anregung zu bieten, die alten ausgetretenen Unterrichtswege dahin geschlendert ist, allerdings in der redlichen Absicht, möglichst viel zu lehren. Kein Wunder, wenn der Schüler, angeekelt von Namen, Wort- und Zahlenreihen, den Schulsack weg, möglichst weit weg wirft.

Ausgebildete geistige Fähigkeiten hingegen sind ein unveräusserliches Arbeitskapital fürs Leben. Wo ein reges Interesse den Schüler in Atem gehalten hat, wo Arbeitsfreudigkeit und geistige Gewandtheit dadurch erzielt worden sind, da zwingt ein inneres Bedürfnis den Menschen, seine Kenntnisse zu erweitern, sich zu vervollkommnen; mit grossem Interesse wird er sich in allen Lebenslagen und Lebensstellungen bethätigen. Er wird denkend vor den Fragen der Natur und des Menschenlebens stille stehen. Ein lebhaftes Interesse aber an allem Wissenswerten, ein reger Eifer, die Kenntnisse nach allen Seiten hin zu erweitern, besteht nicht leicht mit niedrigen Neigungen und Begierden und lässt niemals den Menschen in Roheit der Sinnesart und der Sitten versinken, teils wegen Erweiterung und Belebung des Gedankenkreises, teils wegen Ausfüllung des Gemüts, die dadurch herbeigeführt wird. So ist kein äusserer oder innerer Müssiggang möglich.

Zum Schluss der theoretischen Betrachtung noch folgendes Bild Herbarts: Das vielseitige Interesse gleicht einer fruchtbaren Erde, welche reich ist an Keimen, Wurzeln und Samen, sodass immerhin die Vegetation auf der Oberfläche einmal zerstört werden darf. Bald wird neues Grün die leer gewordene Stelle wieder einnehmen. Ohne Bild heisst das: Aus dem vielseitigen Interesse stammt eine unerschöpfliche Fülle des möglichen Handelns, welche die Jugend nicht erdrücken lässt, sondern sie zu einem so mannigfaltigen, vielförmigen Wirken geschickt macht, dass sie unter allen Stürmen des Schicksals sich behaupten und die Gelegenheiten zu fortgesetzter Thätigkeit benützen kann.

Noch einige abgerissene Meinungen über die Behandlung einiger Unterrichtsfächer.

Geschichte. Sie hat zum Zwecke: Verstehen und Wertschätzen der heutigen Institutionen in Staat und Gesellschaft, Verstehen der historischen Entwicklung der Gegenwart durch tüchtige Schulung des historischen Denkens; Kraft und Energie an der Fortentwicklung des Staates lebhaften Anteil nehmen zu können.

Wie wird mancherorts in der Schule auf dieses Ziel losgesteuert! Man erzählt den Schülern schöne Geschichten und Abenteuer, die sie auswendig lernen müssen, entrollt ihnen grausige Schlachtenbilder oder quetscht ihnen mit Stock und Schelten die Darstellungen eines trockenen, kondensierten Leitfadens ein. Geschichte aber ist nicht Schlachtendarstellung und Abgerissenheit, sondern Kulturentwicklung, politischer Ideenkampf, Kausalzusammenhang von Thatsachen. Deshalb müssen wir mit unsern Schülern diesem Kausalzusammenhang nachspüren, untersuchen, wie Ursachen ihre bestimmten Wirkungen haben. Jede Geschichtsepoche zeichnet sich durch leitende Ideen aus, die das Agens der Entwicklung sind, gewöhnlich in einzelnen oder ganzen Völkerschaften verkörpert. Aus diesen Ideen heraus ist das geschichtliche Handeln der Personen und Völker zu verstehen. So lebt der Schüler die Geschichte mit, indem er sie sich denkend unter Anleitung des Lehrers selbst macht. Das ist Schulung des historischen Denkens, und ich bin sicher, dass Leute, die so geschult werden, die Tagesereignisse mit Interesse verfolgen und an der politischen Entwicklung des Vaterlandes regen Anteil nehmen.

Die *Geographie* hat den Schauplatz der Geschichte, der durch sie in den Interessenkreis des Schülers gezogen worden ist, nach den Forderungen der Konzentration vom geographischen Standpunkte aus zu betrachten.

Es ist, so leid es mir thut, es aussprechen zu müssen, ein wahrer Hohn, wie vielfach in unsern Schulen Geographie getrieben wird. Da wird ein System aufgestellt, wie: Lage, Grenze, Grösse, Gebirge, Gewässer, Ortsbeschreibung etc., und nach diesem System wird die ganze Geographie eines Amtsbezirks, Kantons und Landes, die meistens aus leeren Namen besteht (Bergreihen, Flusssysteme, Bevölkerungszahlen etc.), eingepaukt, gerade, als ob man darauf ausginge, jedes Interesse zu ertöten. Kantons- und Amtsgrenzen sind absolut keine geographischen Grenzen und schliessen gewöhnlich keine geographische Unterrichtseinheit ein. Was von Natur zusammengehört und in Wechselwirkung zu einander steht, soll nicht auseinandergerissen werden. Die geographische Lage eines Ortes, eines Thales bedingt das Klima, dieses wiederum eine bestimmte Bewachsung des Bodens; die Bewässerung spricht modifizierend mit. Nach den allgemeinen geographischen Verhältnissen muss sich die Beschäftigung der Bewohner, ihre Zahl etc. richten. So kann der Schüler nach Anleitung des Lehrers sich seine Geographie selbst konstruieren; das geographische Denken wird geschult, und das Interesse wächst mit zunehmender Selbstthätigkeit und nötigt den Schüler, geographische Schilderungen, Reisebeschreibungen etc. nach Empfehlung des Lehrers in der Bibliothek aufzusuchen und sie mit Verständnis und Freude durchzugehen. Ferner lernt er an Hand der Karte sich ein möglichst getreues Bild einer Landschaft verschaffen.

Das ist erziehender Unterricht. Später werden dann die jungen Leute nicht so stumpfsinnig in der Welt herumreisen und kein Interesse an den geographischen Verhältnissen und Schönheiten der Natur zeigen, wie jener Männerchor, der den Thunersee beim schönsten Wetter hinauffuhr und je zu vieren einen Kreuzjass in der Kajüte schlug.

Bei Erlernung von *Fremdsprachen* beginnt man gewöhnlich mit Einpauken von Vokabeln und Regeln und Übersetzen von möglichst bunt durcheinander gewürfelten Sätzen. Dieses Verfahren ist ganz naturwidrig. Die Mutter lehrt das Kind die Muttersprache an Hand von konkretem Anschauungsmaterial, aus Handlungen etc. Gleicherweise soll auch die Fremdsprache durch Anschauung und Konversation erlernt werden. Dabei kann das Kind Freude und Interesse empfinden und sich in das Individuelle einer Fremdsprache einleben. Der Bau anderer Sprachen weicht vom Bau der deutschen Sprache wesentlich ab. Der Schüler soll sofort an Hand der Fremdsprache in derselben denken lernen, damit die verschiedenen Geistesoperationen: 1. deutsch denken, 2. übersetzen, 3. französisch etc. denken und 4. reden, reduziert werden. Die Lektüre kann früher begonnen werden. Sie bildet den Geist mehr als Grammatikochsereien. Die Regeln sollen durch viel Übung im Konversieren erlernt werden, damit die Schüler beim Reden sich nicht noch die ganze Syntax ins Gedächtnis rufen müssen.

So sehen wir: *Der Zweck des Unterrichts ist die Erzeugung eines vielseitigen Interesses im Dienste der Charakterbildung, d. h. Ausbildung aller menschlichen Kräfte und Fähigkeiten, Wachrufen der Triebe zu selbständigem, freudigem Schaffen.*

Das 19. Jahrhundert hat diese Ideen geboren und teilweise verwirklicht. Das 20. Jahrhundert fordert volle Verwirklichung und Weiterbildung. Ich lege jedermann warm ans Herz, auf seinem Posten für eine vernünftige Erziehung unserer Jugend einzustehen; *denn eine naturgemässe Erziehung ist ein unveräusserliches Kapital an Volkskraft.*

---

† Frau Magdalena Dähler-Ruch.

Tief verschneit war am 30. Januar das sonst so liebliche Hubthälchen. Schwere, graue Wolken, der düstere Wald, die wenigen, gerade heute halbverlassenen Häuser — alles erweckte so recht die Stimmung zum Trauern. Die Bewohner des Thälchens hatten sich beim Schulhause eingefunden, um der guten, von allen so geachteten Frau Magdalena Dähler-Ruch die letzte Ehre zu erweisen. Ein ungewöhnlich grosser Leichenzug bewegte sich denn auch bald nachher dem Kirchdorfe Krauchthal zu. Ein Schülerlied und ein Lied des gemischten Chors tönten ihr nach ins Grab. Frau Dähler ist nicht mehr unter uns.

Magdalena Ruch wurde am 6. Mai 1843 als Kind einer rechtschaffenen Handwerkerfamilie — ihr Vater war Küfer — zu Sumiswald geboren. Sie besuchte die dortige Primarschule. Oberlehrer Segessemann konnte Vater Ruch bewegen, die begabte Tochter die Seminarabteilung der Einwohnermädchensekundarschule in Bern besuchen zu lassen. Unter Direktor Fröhlichs Leitung wurde auch in ihr jener Geist der Liebe und Geduld, der den Fröhlichschülerinnen eigen ist, geweckt und grossgezogen.

Nach zweijährigem Kurse wurde sie 1862 nach Unterlangenegg, Kirchgemeinde Schwarzenegg, gewählt. Dort erwarb sie sich bald das Vertrauen der Eltern und Behörden. Nachdem sie dort 6 Jahre gewirkt hatte, siedelte sie im Jahre 1868 aus dem ihr lieb gewordenen Wirkungskreise nach Hub, Gemeinde Krauchthal, über. Sie war an die dortige Unterschule gewählt worden.

Hub wurde nun ihre zweite Heimat. Im Jahre 1879 vermählte sie sich mit ihrem Kollegen Johann Dähler. Unter ihren Augen sind vier Kinder aufgewachsen, wovon die Tochter die städtische Mädchensekundarschule in Bern besuchte und zwei Söhne sich im Seminar Hofwyl auf den Lehrerberuf vorbereiten. Sie war nicht nur eine liebe und treue Hausmutter, sondern auch eine ausgezeichnete Lehrerin. Da, als sie hoffen durfte, es sei ihr nun ein ruhiger Lebensabend beschieden, wurde ihre fruchtbare und gesegnete Thätigkeit unerwartet bald unterbrochen. Vor etwa zwei Jahren stellte sich bei ihr eine unheilbare, sehr schmerzhafte Krankheit ein. Alle ärztliche Kunst war umsonst. Im Herbst 1899 war Frau Dähler nach 31 jährigem Wirken in Hub genötigt, die ihr so ans Herz gewachsene Lehrthätigkeit aufzugeben. Zunächst stellvertretungsweise übernahm ihre Tochter Bertha die Lehrstelle. Der Verlauf der Krankheit war ein derartiger, dass Frau Dähler gezwungen war, auf Frühjahr 1900 zu demissionieren. Ihre Tochter wurde von der Gemeinde einstimmig als Nachfolgerin gewählt. Nur das unerschütterliche Gottvertrauen gab Frau Dähler die Kraft, die vielen qualvollen Tage, die nun folgten, mit grosser Geduld zu tragen. Am 26. Januar letzthin konnte sie sanft hinüberschlummern. Von der Liebe und Verehrung, die sie genoss, zeugte auch die aufrichtige Teilnahme, die ihr von der gesamten Bevölkerung ihres Wirkungskreises während der Krankheit entgegengebracht wurde.

Nun Frau Dähler als Lehrerin. Es waren freudige und zugleich lehrreiche Stunden, bei ihr einen Schulbesuch zu machen. Mit bewunderungswürdiger Geduld verstand sie es, besonders auch die Schwachen vorwärts zu bringen. Ihr Unterricht war charakterbildend. Dass auch die Behörden ihr Wirken zu würdigen wussten, beweist das Schreiben der Schulkommission der Gemeinde Krauchthal, das auf die Demission hin an Frau Dähler gerichtet wurde. Da heisst es unter anderm: „Gestatten Sie uns aber,

bei diesem für uns wie für Sie selber schmerzlichen Scheiden, Ihnen hiermit namens unserer ganzen Gemeinde unsere wohlverdiente Anerkennung auszusprechen und unserer bleibenden Dankbarkeit Sie zu versichern für die reichgesegnete Wirksamkeit, welche Sie in Ihrem so hohen und verantwortungsvollen Berufe je und je entfaltet haben. Sie haben jederzeit und mit voller Hingebung alle Ihre Gaben und Kräfte in den Dienst der Ihnen anvertrauten Arbeit an unserer Jugend gestellt. Sie haben nicht nur mit grossem Eifer und Geschick, darum auch mit günstigem Erfolge unsere Jugend unterrichtet und in ihren Kenntnissen glücklich gefördert, sondern Sie haben es sich auch angelegen sein lassen und haben es verstanden, durch freundlichen Ernst, geduldiges und festes Beharren, gleichmässige Gerechtigkeit gegen alle, besonders aber auch durch das eigene würdige Vorbild eigener, treuester Pflichterfüllung in und ausser der Schule hebend und stärkend auf Gemüt und Willen der Kinder einzuwirken und sie auch nach dieser Seite hin für ihr späteres Leben vorzubereiten und tüchtig zu machen". *B.*

Schulnachrichten.

Jahresbericht ohne wissenschaftliche Beilage. (Korr.) Wie manchem Leser des Berner Schulblattes schon bekannt sein dürfte, hat der „Jahresbericht über das städtische Gymnasium in Bern, 1901" keine wissenschaftliche Beilage, und auf dem Titelblatt steht zu lesen, diese Weglassung beruhe auf einem Beschlusse des Gemeinderates. In einem ausserkantonalen Blatte lesen wir nun eine Betrachtung dieses Vorkommnisses, und es wird dabei die Frage erörtert, ob Geistesarmut im Lehrerkollegium oder Geldarmut in der städtischen Gemeindekasse jenen Ausfall zur Folge gehabt habe. Dass letzteres der Fall sei, scheint dem Redaktor der betreffenden Zeitung festzustehen.

Wir wollen uns bei diesen Fragen nicht lange aufhalten. Nur möchten wir bemerken, dass noch eine weitere Möglichkeit vorhanden ist. Wir haben solche Beilagen gelesen, die uns hohen Genuss boten und aus denen wir reiche Belehrung schöpften, aber auch andere, für die wir, wie der Gemeinderat der Stadt Bern, „nicht sonderlich grosses Verständnis" hatten. Bei mehr als einem dieser wissenschaftlichen Beiträge haben wir uns des Eindruckes nicht erwehren können, der Verfasser habe es darauf abgesehen, seine hohe Gelehrsamkeit vor den erstaunten Lesern auszukramen. Dass solche Geistesprodukte bei einem grösseren Leserkreise viel Interesse finden, und dass eine Schulanstalt durch sie wesentlich gehoben werde, möchten wir lebhaft bezweifeln. Ähnliche Gedanken mögen den Berner Gemeinderat in seiner Beschlussfassung bestimmt haben.

Also nur nicht zu gelehrt, ihr Herren vom höheren Lehramt! Dann werdet ihr vielleicht weniger bewundert, aber mehr gelesen und beherziget, und auch der Gemeinderat der Bundesstadt wird euch mehr Verständnis entgegenbringen.

Turnkurs in Langenthal. (Korr.) Um die bernische Lehrerschaft mit der neuen eidgen. Turnschule — einem Musterbuch seiner Art — allseitig vertraut zu machen und überhaupt die Liebe und Begeisterung für das jüngste unter den

Volksschulfächern zu mehren, führte die kantonale Erziehungsdirektion im verflossenen Jahr freiwillige Lehrer-Turnkurse ein und sicherte denselben eine starke finanzielle Beteiligung des Staates zu. Dieses Vorgehen der Erziehungsdirektion verdient volle Anerkennung.

Der 3. dieser Kurse, bestimmt für die Lehrer des 7. Inspektoratskreises, wurde während der letzten Aprilwoche im freundlichen Langenthal durchgeführt. Leider mussten, damit der Kurs nicht über seinen Rahmen hinauswachse, zahlreiche Anmeldungen zu demselben zurückgewiesen werden. Aktiv daran beteiligt waren 34 Mitglieder, Lehrer aus den Aemtern Wangen und Aarwangen vom Jüngling, welcher seiner ersten Rekrutenschule entgegensieht, bis zum bedächtigen Papa mit über 60 Semestern Amtsthätigkeit und dem Schnee des Alters auf dem bemoosten Haupt. Alle Faktoren, welche den Erfolg eines solchen Unternehmens bedingen, hatten sich bei diesem Kurse in glücklichster Weise gefunden. Mit sicherem Blick hatte der Kursdirektor, Hr. Schulinspektor Wyss, sämtliche Vorbereitungen getroffen und die richtigen Leute zur Durchführung ausgewählt. Die zwei Kursleiter, Herr Dietrich in Roggwyl, nunmehr Schulinspektor des 6. Kreises, und Herr Turnlehrer Zaugg in Langenthal, vermochten durch vorbildliches Beispiel, methodisches Geschick und strammes, aber freundliches Auftreten die Teilnehmer zu jener Turnfreudigkeit zu begeistern, welche den Schlüssel zu allem Gelingen liefert. Die fröhliche Turnerschar wurde bestrahlt vom klarblauen Himmel und der Gunst der Ortsbehörden von Langenthal, welche nicht nur für Lokalitäten und Geräte ausreichend gesorgt hatten, sondern ihre Gäste auch mit einem flotten Kredit zu einem Ehrentrunk bedachten. So konnte es nicht fehlen, dass nach der arbeitsreichen Woche das Schlussbankett am Samstagnachmittag sich zu einem Akt gestaltete, welcher jedem Teilnehmer zeitlebens in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Und nun — ihr Jünger der edlen Turnkunst — tragt eure Begeisterung hinein ins Volk! F. H.

Die neue Fibel. (Einges.). Die neue Fibel für vereinigten Anschauungs- und Schreiblese-Unterricht ist dem Schulgebrauch übergeben worden. Sie wurde unter Leitung einer Kommission von zwei bernischen Lehrerinnen verfasst; verschiedene schweizerische und deutsche Fibeln lieferten Material dazu, und nun enthält das neue Schulbüchlein nach Stoff und Methode des Neuen und Anregenden eine reiche, wertvolle Menge.

Der erste Teil, mit hübschen farbigen Bildern reich geschmückt, bildet ein wohlausgestattetes Anschauungsbuch, das der kindlichen Beobachtung köstliche Nahrung und der lebhaften Phantasie weiten Spielraum bietet.

An den ersten acht Bildern werden vermittelst kleiner bezüglicher Erzählungen die Interjektionen gelernt.

Der Schreck beim plötzlich losbrechenden Gewitter äussert sich im Angstruf i, die Freude am strahlenden Weihnachtsbaum in einem fröhlichen e, der Schmerz um ein totes Vögelein in einem traurigen o der Kinder. Diese bunten Bilder sind den Kindern stets vor Augen; die Laute prägen sich leicht dem Gedächtnis ein, und willig übt die Hand nun die Buchstaben. Nach Absolvierung dieser Interjektionen setzt die Normalwörtermethode ein und erleichtert den Schülern durch deutliche Bilder in farbiger Ausstattung abermals das Auffassen des Wortes. Bei „Eisen“ sehen wir das Innere einer Schmiede, wo starke Männer das glühende Metall auf dem Ambos hämmern. Bei „Regen“ wandern zwei kleine Mädels unter einem riesigen roten Regenschirm seelenvergnügt einher. Der „Hase“ springt in Todesangst vom Kohlacker weg; hinter sich weiss er den schussbereiten Jäger etc.

Der Tierwelt weist das neue Lehrbuch ganz besondere Sorgfalt zu; die Tierchen werden in voller Bewegung oder in lebender Gemütlichkeit vorgeführt. Eigensinnig steht der Esel am Bach; mit weit ausgespannten Flügeln schwirrt die Schwalbe durch die Luft; der Fuchs trägt eine blutende Gans vom Hofe fort; gefrässig hockt eine knuspernde Mäuschenschar beisammen.

Eine Menge Spekter'sche und andere Fabeln sind illustriert und mit Lese- und Schreibstoff versehen, stets vom Normalwort ausgehend. Wir finden da liebe alte Bekannte: Pferd und Sperling an der Krippe; Taube und Biene, die sich gegenseitig das Leben retten; das Finklein, das den dreschenden Bauer besucht; den grossmütigen gelben Löwen mit dem Mäuschen; den Knaben, „der gerne das Nestchen sähe, aber behutsam still von ferne steht" u. a. m.

Die neue Fibel löst mit all diesen Ausführungen eine weitere grosse Aufgabe: sie verbindet den Schreibleseunterricht mit dem Anschauungsunterricht. So stehen die wichtigsten Lehrgebiete für die Kleinen im engsten Zusammenhange da; auch Memorieren und Gesang schliesst sich an die Disposition an, und in den Köpfen der Kinder reihen sich die geordneten, zusammenhängenden Gedanken schliesslich von selbst aneinander.

Der zweite Teil der Fibel enthält Leseübungen in Schreibschrift. Da sind Erzählungen, dem Lebenskreis des Kindes entnommen, Gedichte, Rätsel, die auch beim Anschauungsunterricht, sowie beim vielfachen Abschreiben zur Verwendung kommen können.

Der der Fibel beigegebene Kommentar ist ein inhaltsreiches, wertvolles Buch für Lehrer und Lehrerin.

Nicht nur gibt er Aufschluss über die Verwertung des neuen Fibelinhalts, sondern er ist ein ausführliches ergiebiges Sammelbuch für allen ins Fach gehörigen Stoff. Er enthält Erzählungen, Beschreibungen und Anleitung zu solchen, Gedichte, Liedchen und einen elementaren Zeichnungskurs für kleine Hände; ferner sämtliche Vorübungen zu den Buchstaben und ihre Schreibform nach dem Schreibkurs Marti. Wer den Kommentar in Händen hat, ist nicht mehr gezwungen, in allen möglichen Werken Stoff zu suchen, zusammenzutragen etc. Das thaten eben für uns die zwei fleissigen Verfasserinnen der beiden Bücher. Aber bereits hat nun dieser Umstand Anlass gegeben, über den Kommentar spöttische Bemerkungen zu äussern, als enthöbe derselbe das Lehrpersonal jeder weitern geistigen Arbeit! Diese Aussage möchten wir mit einem Ausspruch des Kommentars selbst berichtigen. Im Vorwort pag. 3 und 4 steht geschrieben:

„Da die methodischen Grundsätze der neuen Fibel sich mit denjenigen der „bisher gebrauchten vielerorts nicht decken, so haben wir uns auf Wunsch „kompetenter pädagogischer Persönlichkeiten zur Herausgabe eines Kommentars „entschlossen. Wir glauben, mit diesem Kommentar besonders den jungen Kol„legen und Kolleginnen einen Dienst zu erweisen, fügen aber bei, dass wir nur „eine allgemeine, nicht aber eine in ihren Details verbindliche Anleitung geben „wollen. Es wird uns vielmehr freuen, wenn erprobte und mit der Jugend„litteratur bekannte Lehrkräfte, den lokalen Verhältnissen Rechnung tragend, „andern passenden Stoff verwenden."

Mit diesen Worten ist ja die persönliche Freiheit jedem Lehrenden gewahrt, und der eigene Geist darf noch ungehindert ausserhalb der Bahnlinie des Kommentars funktionieren.

Dennoch ist eine solche einheitliche Grundlage zum Unterrichten, wie sie eben der Kommentar bietet, von grossem Wert und ganz ebenso berechtigt, wie jedes Handbuch des Lehrers für den höhern Unterricht.

Zum Schluss sei noch das Abrüstungsprincip der neuen Fibel erwähnt. Die Druckschrift ist aus dem I. Schuljahr verschwunden auf Grund der bisher gesundheitsschädlichen Ueberbürdung der Kinder. Bis jetzt mussten von den Kindern des I. Schuljahres 160 schriftliche Zeichen (inbegriffen grosse und kleine Schreib- und Druckbuchstaben, Ziffern und Interpunktionszeichen) erlernt werden. Das soll ein Mitgrund sein zum Verschwinden der Gesundheitsrosen auf den Wangen der Kleinen. Die Meinungen gehen zwar hier auseinander, und viele Eltern und Lehrer wünschten die Beibehaltung der Druckschrift. Allerdings fehlt nun ein veranschaulichender Übergang im Anfang des II. Schuljahres, weil das Lesebuch dieser Stufe gleich mit voller Druckschrift segelt. So muss man sich dort wohl mit den Tabellen behelfen, bis auch dieses Lehrmittel umgearbeitet sein wird.

Eine grosse Verbesserung bietet die Fibel erstens durch das Weglassen der vielen leeren Lautiersilben — jedes Wort im neuen Buch, das gelesen und geschrieben wird, hat Sinn und Inhalt — und zweitens durch die rasche Einführung der grossen Buchstaben, derzufolge die Hauptwörter von Anfang an richtig gross geschrieben werden, wodurch die unendlich schwierige Umlernung dieser Wörter, sowie jahrelanges Falschschreiben derselben wegfällt.

Summa summarum: Wir freuen uns der neuen schönen Fibel und gratulieren den Verfasserinnen zu ihrem Werk.

Nochmals zum Rechnen im 4. Schuljahr. In Nr. 18 dieses Blattes erschien ein kurzer Auszug aus dem Berichte über das städtische Gymnasium in Bern. Dieser enthält einen Satz, wodurch der Schreiber zu verstehen geben will, dass die Klagen wegen zu hohen Anforderungen bei den Prüfungen zum Uebertritt in die Mittelschulen nicht gerechtfertigt, jedenfalls aber nicht so allgemein seien, wie man wolle glauben machen.

Als Antwort hierauf erlaube ich mir, die mündlichen Rechnungsaufgaben, welche diesen Frühling am Progymnasium in Bern gestellt wurden, zu publizieren. Die Leser mögen dann selbst urteilen, ob besagte Klagen begründet sind oder nicht.

1. 375 Fr. + 36 Fr. = ?
2. 712 m — 46 m = ?
3. 9 × 68 l = ?
4. 976 kg : 8 = ?
5. Eine Haushaltung braucht täglich 6 Fr.; wie lange reicht sie aus mit 768 Fr.?
6. 32 Arbeiter verdienen 1280 Fr. Was verdienen 4 Arbeiter?
7. 1 m Stoff kostet 4 Fr. 80 Rp. Was kosten 15 m?
8. Ich muss 87 Fr. 35 Rp. bezahlen und gebe eine Hundertfrankennote. Was bekomme ich zurück?
9. 8 hl Wein kosten 280 Fr. Was kosten 32 hl?
10. Ein Brunnentrog fasst 688 l, wie lange geht es, bis er gefüllt ist, wenn in der Minute 8 l fliessen?
11. 250 + 50 — 50 : 25 : 2 + 16 × 8 + 160 = ?
12. 1 kg Kaffee kostet 2 Fr. 60 Rp. Was kosten 250 gr?

Hier ein Name: Jb. Grogg, Lehrer.

Die Gebildeten und die Abstinenz. (Korr.) In der 2. Woche des April hat in Wien ein internationaler Kongress gegen den Alkoholismus getagt. Er war von 1100 Personen besucht und die Schweiz war dabei sehr gut vertreten durch

die Herren Direktor Milliet, Prof. Forel, Dr. Blocher, Dr. Jordy, Prof. Stooss, Dr. Bezzola und Prof. P. Weiss.

Herr Dr. Bezzola, der Leiter der Trinkerheilstätte auf Schloss Hard bei Ermatingen, sprach über die Rolle des Alkohols bei Entstehung des originären Schwachsinns. Er hat an Hand eidgenössischer statistischer Erhebungen über **9000** schwach- und blödsinnige Schulkinder festgestellt, dass eine unverhältnismässig grosse Zahl dieser armen Geschöpfe in Neujahrswoche und Fastnacht gezeugt sind, wo ja am meisten getrunken wird. (Vergleiche „Bund" Nr. 106). Er kommt zu dem Schlusse, dass bei Zeugung von Schwachsinnigen die Annahme einer direkten Giftwirkung durch Alkohol plausibler sei, als die Annahme anderer Ursachen. — Uebrigens haben die Herren Doktoren Legrain, Bleuler, Dahl und Demme durch ihre Forschungen schon vor Jahren bewiesen, dass 60—70 Prozent der Idioten und Epileptiker von Trinkern abstammen. — Je mehr der Alkoholismus zunimmt, desto mehr wird die Jugend degenerieren. Darum hat denn auch Herr Prof. P. Weiss aus Freiburg in Wien folgenden „Appell an den Klerus" gerichtet: „Das Alkoholelend gehört zu den grössten Nöten der Menschheit; als Epidemie ist es die am schwersten heilbare sociale Krankheit. Dagegen müssen allgemeine, gemeinschaftliche Heilversuche unternommen werden, und kein Menschenfreund darf sich hier ausschliessen. Der Klerus hat hier eine dreifache Verpflichtung: 1. Die Pflicht, die Erfahrungen auszunutzen, die er häufiger machen kann, als andere; 2. die Pflicht der Mitarbeit an der Besserung der Massen; 3. die Pflicht, den Einfluss seiner socialen Stellung geltend zu machen."

Ueber die anatomischen Veränderungen, die der Alkohol in Magen, Herz, Leber, Nieren und Gehirn hervorruft, sprach in Wien Prof. Dr. Weichselbaum unter grossem Beifall. Uebrigens weiss man schon seit längerer Zeit, dass in den Städten der Schweiz der 9. Mann infolge des Alkoholmissbrauches stirbt, dass nach den englischen Versicherungskassen durch den Alkohol die Zahl der Krankentage um das dreifache vermehrt wird und im Fall von Krankheit die Todesfälle um 24 % erhöht werden. Auch die Behörden öffnen nach und nach die Augen. So hat der Unterrichtsminister von Frankreich folgendes Rundschreiben erlassen: „Der Alkoholismus erniedrigt nicht bloss den Einzelnen, der von ihm vergiftet ist: er schlägt auch die Nachkommenschaft des Kranken; er schädigt die öffentliche Sicherheit; er bevölkert die Krankenhäuser, die Irrenanstalten und die Gefängnisse. Er vernichtet die Familie; er erhöht die Sterblichkeit; er greift die Nation in ihren Lebensquellen selbst an." — In den bernischen Irrenhäusern sind bereits 1300 Irre, der Drittel davon infolge des Alkohols! Der Bierkonsum nimmt sehr zu. Im Jahr 1840 betrug er in der Schweiz nur 50,000 hl, im Jahr 1899 aber 2.000,000 hl! also das 40fache! Dafür steht aber auch (nach Augustinus Egger) „die Schweiz in der Statistik der Ehescheidungen, der Selbstmorde, der Geisteskrankheiten, den meistens andern europäischen Völkern voran!" Was leisten die Gebildeten im Kampf gegen diesen Volksfeind? Was für Material enthält das **Oberklassen-Lesebuch** gegen den Alkoholismus?

Bärau. (Korr.) Hier starb Dienstags den 30. April Herr Rudolf Meier, alt Lehrer. Früher Vorsteher der Rettungsanstalt für Knaben in Köniz, von wo er mit der Anstalt selbst nach Aarwangen übersiedelte, trat er vor ungefähr 30 Jahren von dieser Stelle zurück und war nun über 25 Jahre Oberlehrer in Bärau bei Langnau, bis geschwächte Gesundheit ihn zum Rücktritt nötigte. Als Posthalter und bei Besorgung seines Gärtchens hatte er immerhin noch seine

regelmässige Beschäftigung, bis eine schwere Herzkrankheit der Arbeit ein Ende machte.

Rudolf Meier war ein tüchtiger Schulmann, der stets an seiner eigenen Ausbildung arbeitete und seine Schule auf der Höhe zu halten suchte. Die hiesige Bevölkerung und die Lehrerschaft der Gemeinde Langnau wird ihn in liebevollem Andenken behalten. Er hat ein Alter von nahezu 66 Jahren erreicht.

Gute Schriften. Schulexamen und Admission sind vorüber. Eine grosse Zahl junger Leute tritt hinaus in das Leben, weg vom sorgenden Vater, von der liebevoll schützenden Mutter. Die vielen Gefahren des notwendigen Broterwerbes stürmen auf das Menschenkind ein, dem mit dem Schulaustritt das goldene Geschenk der Freiheit winkt.

Der Verein für Verbreitung guter Schriften möchte auch da sein Scherflein beitragen, dass diese unerfahrenen Leute die Freiheit richtig brauchen. Er richtet an alle Hausfrauen, die junge Mädchen aufnehmen, an alle Meister, bei denen Lehrlinge eintreten, an die Lehrer und Pfarrer und überhaupt an alle, denen das geistige Wohl dieser Leute auch ein wenig am Herzen liegt, den Mahnruf, denselben die gefährlich sich aufdrängende Schundlitteratur fern zu halten. Gebet ihnen unsere Vereinsschriften in die Hand, z. B. Zweierlei Urkunden von Frey, die wilde Hummel von Nydegger, Heimkehr von Frey, Bartli, der Korber von Gotthelf, Dienen und Verdienen von Meyer v. Merian, Aus dem Leben eines Geringen von Bachmann, Uli der Schlosser von A. von Almen, die Wege Gottes und der Menschen Gedanken von Gotthelf und viele andere. Lehret die jungen Leute Gutes und Edles lesen und sich freuen daran; das wird sie vor viel Ueblem bewahren! -hlh-

Langnau. (Korr.) Unsere Einwohnergemeindeversammlung hat als Lehrer einer der beiden Mittelklassen im Hinterdorf, Herrn Jakob Bühler, seit dem Herbste 1900 Stellvertreter, und als Oberlehrer in Kammershaus Herrn Joh. Zulliger, Lehrer in Kramershaus, gewählt. Zwei weitere Klassen bleiben stellvertretungsweise den Sommer über durch Lehrerinnen besetzt.

Biel. h. Zur Feier der 25jährigen Amtsthätigkeit des Herrn Schulinspektor Gylam (X. Kreis) fanden sich Samstag den 4. Mai ca. 170 Personen in Biel ein, Abgeordnete vieler Schulkommissionen, Lehrer und Lehrerinnen; auch Herr Erziehungsdirektor Gobat war anwesend. Herr Grossrat Tanner begrüsste die Anwesenden im Namen der Stadt Biel. Dem verdienten Schulmann und Jubilar wurden kostbare Geschenke überreicht von Herrn Dr. Gobat, den Schulkommissionen und der Lehrerschaft; auch der Synodalrat, dessen Mitglied Herr Gylam ist, liess eine Glückwunschadresse überreichen.

Die Bieler Lehrerschaft verschönerte die Feier durch einige passende Lieder. Herr Gylam war sichtlich ergriffen von all den Zeichen der Teilnahme und Sympathie, deren Gegenstand er war, und meinte, es sei des Guten nur zu viel geschehen. Wir meinen das nicht! Herr Gylam hat durch seine Amtsführung sich hohe Verdienste um die bernische Schule und die Lehrerschaft seines Kreises erworben und verdiente daher auch in vollem Masse die Ehrung.

Bernische Handwerker- und Kunstgewerbeschule. (Korr.). Diese Anstalt hat ihre Sommerkurse Montag den 15. April abhin mit ca. 420 Schülern und Schülerinnen eröffnet. Diese Zahl bedeutet dem Vorjahre gegenüber einen kleinen Rückgang, was die Folge der im Baugewerbe und den damit verwandten Branchen eingetretenen Flauheit sein mag. Die vor einigen Jahren getroffene und seither

durchgeführte Einrichtung, den Anfang und die Dauer der Kurse sowohl, wie auch der Ferien, mit der öffentlichen Schule in Übereinstimmung zu bringen, hat sich vollkommen bewährt und befinden sich Lehrpersonal und Schülerschaft wohl dabei.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. (Einges.). Der Vorstand der Stellvertretungskasse bernischer Mittellehrer ladet die Mitglieder dieser Kasse zur III. Hauptversammlung ein auf Samstag den 25. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr. Versammlungsort: Café Merz (vorm. Roth) an der Amthausgasse in Bern. Verhandlungen: 1. Wahl des Sekretärs und der Rechnungsrevisoren. 2. Jahresbericht. 3. Genehmigung der Rechnung. 4. Festsetzung der Unterhaltungsgelder und der Stellvertretungsbeiträge. 5. Festsetzung der Entschädigung an den Vorstand. 6. Interpretation von § 1 der Statuten. 7. Unvorhergesehenes.

Obersimmenthal. (Korr.). Zum Gerichtspräsidenten von Obersimmenthal wurde letzten Sonntag gewählt: Hr. Welten, Sekundarlehrer in Zweisimmen. Derselbe demissionierte jüngst (wie man sagt, auf einen Wink von oben) als Sekundarlehrer wegen vorgeschrittenem Alter — und nun wählte ihn das Volk zu seinem Richter, auch ein Zeichen der Zeit! — Es sind nun in den Amtern Saanen, Obersimmenthal und Niedersimmenthal die Richterstellen durch gewesene Lehrer besetzt.

Bern-Stadt. In der Abstimmung vom letzten Sonntag wurde mit 1738 gegen 242 Stimmen die Erstellung eines neuen Primarschulhauses auf der Brunnmatte beschlossen und ebenfalls mit grossem Mehr der vielbesprochene Nachkredit für das Mädchensekundarschulhaus im Monbijou bewilligt.

In **Rapperswyl** ist an einem Schlaganfalle Herr N. Friedrich, alt Lehrer, gestorben. Trotz seiner 80 Jahre war dieser Lehrerveteran von seltener Geistesfrische.

Iffwyl. (Korr.) Die Einwohnergemeinde Iffwyl hat in letzter Zeit für ihre beiden Schulklassen Erfreuliches geleistet. Vor einem Jahr hiess es: Mehr Licht und Luft! Das Schulhaus wurde umgebaut und in mancher Beziehung bequemer und angenehmer eingerichtet; auch neue Schulbänke wurden erstellt. Durch Gemeindebeschluss vom März abhin ist nun auch für sämtliche Schüler die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien eingeführt, alles Dinge, die sowohl unserer lieben Schuljugend, als auch der Lehrerschaft zu gute kommen.

Wetterprognose pro Mai 1901. (Einges.). Die Leser werden um Aufzeichnung und Vergleichung dieser Prognose gebeten.

Durch die Strahlen gewisser Planetenatmosphären wird die Sonne erregt und über Westeuropa werden Depressionen hervorgerufen, vom 8. und vom 25. Mai an.

Ursache für 8. Mai: Mercur-Saturn mit Venus (im Schützen).

Ursache für 25. Mai: Mercur-Uranus mit Venus-Pallas (im Scorpion).

Ecole ménagère de St-Imier. Vingt-sept jeunes filles ont fréquenté l'année dernière le cours d'un an. Les branches principales sont l'économie domestique, les ouvrages du sexe, la cuisine et tout ce qui s'y rapporte, l'hygiène et le français. Les élèves peuvent suivre d'autres branches facultatives, telles que l'anglais, la musique etc. Cet établissement, créé surtout pour des ressortissantes de la partie allemande, jouit de la meilleure réputation et les jeunes pensionnaires qui en sortent, en conservent un bon et agréable souvenir. Go.

Cours de cuisine à Bienne. La Société d'utilité publique fait tous ses efforts pour organiser des cours de cuisine et de tenue du ménage pour la 9e année d'école.

Cette innovation serait bien vue des parents, bien vue des jeunes filles pour lesquelles ce serait une diversion au programme et un profit. En effet, il y a quelques années, un cours gratuit français a été suivi uniquement par des jeunes filles de 9e année. Une enquête, faite chez les parents, a démontré qu'elles en avaient profité. Les frais d'ailleurs sont peu considérables; avec 50 centimes par jour et par élève, on pourrait payer la nourriture des élèves.

Go.

* * *

St. Gallen. Der auf den 20. Mai zusammenberufene Grosse Rat wird sich u. a. auch mit der Beratung eines Gesetzes betreffend Besoldungserhöhungen für die Lehrerschaft zu befassen haben.

Ausschreibung.

Die Stelle einer **Lehrerin** an der ***Knaben-Armenerziehungsanstalt*** in ***Oberbipp*** ist auf 1. Juli neu zu besetzen. Besoldung Fr. 600, nebst freier Station. — Anmeldungen nimmt bis 25. Mai entgegen der Präsident der Direktion: Pfarrer **Kopp** in **Oberbipp.**

Pension Blümlisalp, Goldiwyl b. Thun.

1000 Meter über Meer.

Neues Etablissement mit 35 Betten in ruhiger, staubfreier Lage. Prächtiges Gebirgspanorama. In der Nähe Tannenwälder. Pensionspreis Mai und Juni Fr. 3½—4. 1. Juli bis 15. September Fr. 4—5. Post und Telephon. Prospekt zur Verfügung.

Der Besitzer: ***M. Blatter.***

Twannberg.

Für die bevorstehenden Schülerreisen gestatte ich mir die tit. Lehrerschaft auf den Twannberg aufmerksam zu machen. Die Tour von Biel durch die Taubenlochschlucht-Magglingen oder auch per Drahtseilbahn-Magglingen über die „Studmatten" ist nicht anstrengend und doch lohnend. Twannberg bietet eine prächtige Aussicht auf Bieler-, Neuenburger- und Murtensee; über das Mittelland hinaus entrollt sich das Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc.

Schattige Anlagen, grosse, freie Plätze und eine geräumige Halle sind für Schulen sehr geeignet.

Im Kurhause stets gute und möglichst billige Verpflegung.

Es empfiehlt sich bestens ***Ad. Schläfli,*** *alt-Lehrer.*

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

Emil Eberhard-Schmid.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners Sprachlehrmittel

für

Sekundar- und Mittelschulen.

Französisch.

Baumgartner Andreas, Professor, **Französische Elementargrammatik.** 75 Cts.
— **Grammaire française,** franz. Grammatik f. Mittelschulen. 4. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1. 60
— **Lese- und Uebungsbuch** für die Mittelstufe d. franz. Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20
— **Französisches Uebersetzungsbuch.** 2. Aufl. 70 Cts.
— **Exercices de Français.** Uebungsbuch zum Studium d. franz. Grammatik, im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française". 3. Aufl. Eleg. geb. 90 Cts.
Baumgartner & Zuberbühler, **Neues Lehrbuch der franz. Sprache.** Orig.-Leinenband. 14. Aufl. Fr. 2. 25
Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb. Fr. 1. 25, II. Hälfte geb. Fr. 1. 25
— — **Wörterverzeichnis** zum Neuen Lehrbuch der französischen Sprache. 30 Cts

Englisch.

Baumgartner Andreas, Professor, **Lehrgang der englischen Sprache.**
I. Teil, 3. Aufl., Elementarbuch, geb. Fr. 1. 80
II. Teil, 4. Aufl. Lesebuch mit 21 Illustr. und 2 Karten, geb. Fr. 2. 40
— **III. Grammatik.** (Mit Uebersetzungen.) Fr. 1. —
Vorläufig ein verbesserter Abdruck des grammatischen Abschnittes der letzten Aufl., da die in Aussicht genommene erweiterte Grammatik erst etwa in 1 Jahre druckfertig sein wird.
— **William Wordsworth.** Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Mit Bild, 12 Orig.-Gedichten u. Uebersetzungen, Br., m. Goldschn. Fr. 1. 60
— **12 Gedichte von William Wordsworth.** Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss. 2. Aufl.

☛ Direkt vom Verleger bestellt, ist der Partiepreis für Schulen bei einem Bezuge von mindestens 12 Exempl., 30 Cts. pro Exempl.

— **The International English Teacher,** First English Boock for German, French and Italian Schools. 3. Aufl. Eleg. geb. Fr. 2. 40
— **Englisches Uebungsbuch für Handelsklassen.** Vorschule und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. Fr. 2. 30

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzsaitig, ganz in Eisenrahmen von Fr. 650 an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 u. höher.
Violinen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten,** deutsche u. römische. Beste Qualitäten.
Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.

J. G. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

○ 335 Telephon ○ 40 Spitalgasse - **BERN** - Spitalgasse 40 ○ Telephon 335 ○

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine

Kurhaus-Pension

Schweibenalp

1130 Meter ü. M. — ob Giessbach — Brienzer See

neu erbaut, komfortabel eingerichtet, in prächtiger Alpenlandschaft, grosse Waldungen, prachtvolle Rundsicht. Zahlreiche Spaziergänge und Ausgangspunkt für hochinteressante Bergtouren, geeignetes und lohnendes Reiseziel für Schulen und Vereine. Pensionspreis von Fr. 5. — an. Saison von Mitte Mai bis Ende September. Prospekte gratis.

Eigentümer: Familie Schneider-Märki, Interlaken.

LEUBRINGEN

ob BIEL

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel.

Züge alle ½ Std. Fahrtaxen für Schulen u. Vereine: Berg- u. Thalfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei.

Hotel zu den 3 Tannen

Grosse schattige Anlagen mit Aussicht auf Seen und Alpen. Schulen und Vereinen speciell empfohlen unter Zusicherung prompter Bedienung bei landesüblichen Preisen.

Höflichst empfiehlt sich *C. Kluser-Schwarz, Besitzer.*

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht.

FLURY's Schreibfedern.

Bewährtes Fabrikat. — In vielen Schulen eingeführt.

Gangbarste Sorten:

Rosenfeder, Merkur Nr. 504, Primarschulfeder Nr. 506, Meteor Nr. 12 Eichenlaub Nr. 130, Humboldt Nr. 2, Aluminium Nr. 263.

Lieferung durch die Papeterien.

Preise und Muster gratis und franko durch die neue Gesellschaft

Fabrik von FLURY's Schreibfedern, (Genossenschaft), Oberdiessbach b. Thun.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.